



Der Philosoph und die Witwen

Feng Meng-lung (1574-1644) läßt Lao-tzu seinen Schüler Chuang Chou dessen Schmetterlingstraum wie folgt erklären: "In fernen Urzeiten", sagt er, sei Chuang ein weißer Riesenfalter gewesen "mit Flügeln so groß wie Wagenräder. Da habe er nun ständig aus hundert von Blüten- und Blumenkelchen den feinsten Auszug köstlicher Pflanzensäfte geschlürft und Strahlenkraft von Sonne und Mond in sich aufgesogen (...)." So formulierte Franz Kuhn in seiner Übersetzung der Erzählung "Den irdenen Kübel als Kübel benutzend, übt Meister Chuang hohe Magie" von Feng Meng-lung. Schon lange, bevor der diese Erzählung schrieb, war der gaukelnde Schmetterling Symbol für männliches Liebesverlangen geworden.

Von Liebe handelt auch diese Erzählung, von ehelicher und von Witwenrauer. Chuang-tzu begegnet auf einem Spaziergang einer jungen Frau, die an einem frischen Grabhügel lebhaft mit einem Fächer hantiert. Er befragt sie nach dem Sinn ihres seltsamen Gebahrens, und sie

erklärt: Ihr Töpel von einem Ehemann, der unlängst gestorben sei, habe zuletzt noch gesagt, sie solle wenigstens warten, bis sein Grabhügel getrocknet sei, bevor sie sich einen neuen Liebhaber suche. Chuang zeigt sich verständnisinnig, und dank seiner magischen Künste ist der Wunsch der jungen Frau im Handumdrehen erfüllt.

Als er davon der eigenen Ehefrau erzählt, wäscht die ihm den Kopf und entrüstet sich über solche Witwentreue. Chuang beschließt, sie auf die Probe zu stellen, scheidet nach einiger Zeit aus dem Leben, kehrt aber alsbald als junger hübscher Prinz wieder – und jetzt beginnt eine hübsche Verlockungsgeschichte, durch drastische Züge angereichert. Am Ende aber, "löste sie ihre seidene Schärpe vom Leibe, schlang sie um einen Deckenbalken und erhängte sich. O weh, aus und vorbei war es mit ihr. Und ihr Tod war wirklicher Tod."

In weniger als einem Jahrzehnt nach 1620 veröffentlichte Feng Meng-lung drei große Erzähl-sammlungen: "Klare Worte, die der Welt ein Beispiel geben", "Umfassende Worte, die der Welt zur Warnung gereichen", "Beständige Worte, die die Welt ernüchtern". Jede umfaßte vierzig Erzählungen. Seine Stoffe hierfür entnahm Feng Meng-lung der älteren Literatur, wie hier dem Chuang-tzu, doch er formulierte sie natürlich weitschweifig aus. Andere Stoffe bezog er von den Geschichtenerzählern auf den Marktplätzen, deren Erzähltechniken er ebenfalls nachahmte. Lebhaft war die Phantasie des Feng Meng-lung, mit der er sogar frühen moralischen Geschichten unterhaltende Züge abgewann, denn das neu entstandene Bürgertum in den reichen Handelsstädten des Südens bildete zumindest einen Teil seiner Leserschaft. Dem entsprach auch, daß er seine Geschichten in der Umgangssprache jener Zeit abfaßte, und auch das Milieu, in dem er die alten Geschichten spielen ließ, war die Gesellschaft der eigenen Zeit. So bieten sie anschauliche Einblicke in deren Lebenswirklichkeiten.

Wie andere frühe chinesische Erzähler verstand Feng Meng-lung seine Geschichten wenigstens vordergründig als moralische Erzählungen. Zu jeder gehört eine "Moral von der Geschichte", die oft nach dem Vorbild der Markterzähler in Versform dargeboten wird: "Wo blieb die Witwentreu, auf hundert Tage bloß bemessen?/ Kaum sah den Neuen sie, da ist der Erste schon vergessen!" Die Witwentreue der eigenen erprobte Chuang, die Witwenlüsternheit der anderen förderte er, während sein eigenes Liebesverlangen eher platonischer Art war – auch in der Erzählung des Feng Meng-lung ein rechter Philosoph.